

für FID-Bibliotheken liegt darin, die Spitzenversorgung und den Bedarf zu definieren, was in enger Abstimmung mit der Wissenschaftscommunity geschehen muss, wozu erste Ideen gesammelt wurden. Als weiterer Punkt wurde die *E-only-Policy* thematisiert, die automatisch zu Restriktionen hinsichtlich der allgemeinen Zugänglichkeit der Medien führt. Sie erfordert zudem eine grundsätzliche Diskussion um die Versorgungsaufträge und die Aufgabenverteilung zwischen den „Heimat“-Bibliotheken der Studierenden und Wissenschaftler und der FID-Bibliothek.

Die Mitglieder des FID-Beirats – Wolfgang Auhagen (Halle-Wittenberg), Thomas Betzwieser (Frankfurt), Gabriele Buschmeier (Mainz), Thomas Ertelt (Berlin), Michael Fernau (Leipzig), Lars-Christian Koch (Berlin), Ulrich Konrad (Würzburg), Kristina Richts (Detmold), Dörte Schmidt (Berlin), Lothar Schmidt (Marburg), Wolf-Dieter Seiffert (München) und Barbara Wiermann (Dresden) – trafen sich im Anschluss an die Podiumsdiskussion zu einer ersten konstituierenden Sitzung. Eine ihrer ersten Aufgaben wird es sein, bis Mitte 2015 ein profilschärfendes Erwerbungskonzept vorzulegen und Ideen zur Weiterführung des FIDs Musikwissenschaft nach 2017 zu entwickeln.

Kristina Richts und Barbara Wiermann

Leipzig

Gesamtausgaben „en masse“. Ein Arbeitsbericht zu Musikalien im Bestand 21081 Breitkopf & Härtel

Der Leipziger Musikverlag Breitkopf & Härtel gab im 19. und frühen 20. Jahrhundert eine beeindruckende Zahl von Gesamtausgaben heraus. Die Ergebnisse dieser verlegerischen Tätigkeit liegen in Form der Notendrucke in vielen Musikbibliotheken vor, zunehmend auch in digitalisierter Form online auf Plattformen wie IMSLP. Weniger bekannt ist, dass auch der Weg zu den einzelnen Bänden der verschiedenen Gesamtausgaben in vielen Fällen dokumentiert ist: Durch die archivalische Überlieferung im Bestand 21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig, der sich als Depositum im Sächsischen Staatsarchiv, Staatsarchiv Leipzig (D-LEsta) befindet.^{/1/} Neben der Korrespondenz mit Herausgebern und Redakteuren sind vor allem die Musikalien verschiedener Entstehungsstufen zu nennen, überwiegend Stichvorlagen und Korrekturabzüge. Zu folgenden Gesamtausgaben sind – in sehr unterschiedlichem Umfang – Musikalien aus dem Herstellungsprozess vorhanden: Johann Sebastian Bach, Ludwig van Beethoven, Hector Berlioz, Johannes Brahms, Peter Cornelius, Joseph Haydn, Orlando di Lasso, Franz Liszt, Wolfgang Amadeus Mozart, Johann Hermann Schein, Franz Schubert, Robert Schumann, Heinrich Schütz, Johann Strauss und Richard Wagner. Einen Sonderfall bilden die zahlreichen Musikalien zu Werken von Christoph Willibald Gluck. Der Gesamtumfang des Archivguts zu den Gesamtausgaben beträgt ca. 14 laufende Meter in rund 120 Archivkartons.^{/2/} Im folgenden

1: Zustand vor der technischen
Bearbeitung

Foto: Thekla Kluttig



Arbeitsbericht sollen die zwischen Mai und November 2014 durchgeführte technische Bearbeitung dieser Musikalien und der derzeitige Stand ihrer Verzeichnung und Benutzbarkeit vorgestellt werden.

Aufgrund der spezifischen Überlieferungssituation des Bestandes begann erst im Jahr 2012 eine erneute archivarische Beschäftigung mit ihm.^{/3/} Zunächst erfolgte die Retrokonversion des vorliegenden maschinenschriftlichen Findbuchs in die archivalische Erschließungsdatenbank AUGIAS-Archiv als Voraussetzung für eine notwendige Vertiefung der Verzeichnung, die seitdem sukzessive fortgesetzt wird. Unerlässlich war aber auch eine technische Bearbeitung vor allem der nicht sachgerecht verpackten Musikalien. Einen Eindruck vom vorherigen Zustand gibt die Abbildung 1: Die Musikalien zu den Gesamtausgaben befanden sich teilweise in Packpapierbündeln, teilweise lose in zu kleinen und konservatorisch ungeeigneten Kartons. Die einzelnen Packpapierbündel bzw. Kartons waren mit einer laufenden Nummer versehen, unter der die Verzeichnungseinheit (VZE) im Findbuch – sehr grob – erfasst war.^{/4/} Hierzu ein Beispiel: In Abbildung 1 ist die VZE mit der Nr. 1729 zu sehen. Im alten Findbuch war diese erfasst als:

1729

Liszt, Franz: *Symphonische Dichtung*, Nr. 4–6 (gedr.)
1909–1910

In Vorbereitung einer sachgerechten Verpackung und Lagerung wurden die Musikalien dieser Verzeichnungseinheit gesichtet und zu kleineren logischen Einheiten geordnet (Abbildung 2: Die einzelnen Einheiten sind jeweils versetzt übereinander gelegt). Die Ordnung orientierte sich in diesem Fall wie auch grundsätzlich an der Strukturierung der jeweiligen Gesamtausgabe (i. d. R. in Serien

2: Vorordnung für die Verpackung in einzelne Mappen

Foto: Thekla Kluttig



und Bände). Orientierung boten im Falle von Korrekturabzügen oft die Plattennummern, im Falle von Stichvorlagen (teilweise handschriftliche, teilweise ältere Notenausgaben von Breitkopf & Härtel selbst oder von anderen Verlagen mit handschriftlichen Vermerken) die oft schon zeitgenössisch aufgebrachten Notizen zur Serien- und Bandzugehörigkeit. Beachtet wurde zudem ein angemessener Umfang der einzelnen Mappen./5/

Die folgende, durch eine „geringfügig Beschäftigte“ durchgeführte technische Bearbeitung/6/ umfasste v. a. eine einfache Reinigung, die Einlagerung in Archivmappen, die Vergabe von laufenden Strichnummern pro Verzeichnungseinheit sowie die Etikettierung der Mappen (Angabe von Bestandskürzel, -name und Nummer), die Einlagerung in Archivkartons und Etikettierung der Kartons (Angabe von Bestandskürzel, -name und Nummern von – bis). So wurde z. B. die vormalige Nr. 1729 aufgeteilt in neun einzelne Archivmappen, die die Strichnummern 1729/1 bis 1729/9 erhielten. Auf dieser Grundlage können die Inhalte der einzelnen Verzeichnungseinheiten genauer erfasst und damit auch künftig präziser bestellt und zitiert werden. Bei unserem Beispiel lauten die Angaben zur vormaligen Nr. 1729 jetzt wie folgt (Auszug zu den ersten vier Mappen):

Nr.: 1729/2

Titel: Liszt, Franz: *Symphonische Dichtungen*, Bd. IV

Enthält: *Festklänge*, Korrekturabzüge o. D. [1907] (Partitur), Nr. F.L.7.

Datierung: um 1907

Nr.: 1729/3

Titel: Liszt, Franz: *Symphonische Dichtungen*, Bd. IV

Enthält: *Festklänge*, Korrekturabzug o. D. [um 1909] (Partitur), Nr. F.L.7.

Datierung: um 1909

Nr.: 1729/1

Titel: Liszt, Franz: *Symphonische Dichtungen*, Bd. IV

Enthält: Korrekturabzüge des Revisionsberichts. – Notizen von [Aloys] Obrist, 1909–1910. – *Festklänge* und *Heldenklage*, Korrekturabzug o. D. [1907] (Partitur), Nr. F.L.7 und F.L.8.

Datierung: um 1907–1910

Nr.: 1729/4

Titel: Liszt, Franz: *Symphonische Dichtungen*, Bd. IV

Enthält: *Heldenklage*, Korrekturabzüge o. D. [1909] (Partitur), Nr. F.L.8.

Datierung: 1909

Ein weiteres Beispiel sind die Archivalien zu den „Sämtlichen Werken“ von Heinrich Schütz, deren 16 reguläre Bände (herausgegeben von Philipp Spitta) zwischen 1885 und 1894 bei Breitkopf & Härtel erschienen. Hier bezog sich die Verzeichnung im alten Findbuch auf zwölf Einheiten (Nr. 1781 bis 1783, Nr. 6830 bis 6838), als Beispiel die Verzeichnungsangaben zur Nr. 1782:

1782

Schütz, Heinrich: *Psalmen Davids* (hs., gedr.), Enthält: Partitur. – Vorwort.

1894

Durch die technische Bearbeitung inkl. der Ordnung in einzelne Archivmappen wurde eine differenziertere Verzeichnung möglich, die im Oktober 2014 durch Elisabeth Veit, Studierende der Musikwissenschaften an der Universität Halle, im Rahmen eines Praktikums im Staatsarchiv Leipzig erfolgte. Die Verzeichnungsangaben zu der vormaligen Nr. 1782 stellen sich nun wie folgt dar:

Nr.: 1782/1

Titel: Schütz, Heinrich: *Die Psalmen Davids nach Cornelius Beckers Dichtungen*, op. 5 [Bd. 16]

Enthält: Vermerk von Philipp Spitta zur Ordnung des Inhalts des 16. Bandes. – *Psalmen Davids*, Stichvorlage (S. 1–116) August 1891 [Partitur], Nr. H.S.XVI.

Datierung: 1891

Nr.: 1782/2

Titel: Schütz, Heinrich: *Die Psalmen Davids nach Cornelius Beckers Dichtungen*, op. 5 [Bd. 16]

Enthält: Korrekturabzug 1894 (Partitur), Nr. H.S.XVI. – Vermerk auf dem Deckblatt: „Letzte Arbeit Spittas kurz vor seinem Tode“.

Datierung: 1894

Bei der Mehrheit der in die technische Bearbeitung einbezogenen Musikalien hat aber noch keine genauere Verzeichnung des Inhalts der einzelnen Archivmappen stattgefunden; und das (seit der Retrokonversion 2012 in Form der Erschließungsdatenbank vorliegende) elektronische Findbuch weist weiterhin nur die alten, unzureichenden Verzeichnungsangaben aus.

Welche Zwischenbilanz können wir ziehen? Zwischen Mai und November 2014 wurden rund acht Arbeitstage für die Vorordnung und 27 Arbeitstage für die technische Bearbeitung der Musikalien aus dem Herstellungsprozess der Gesamtausgaben im Bestand 21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig, aufgewendet. Nun können alle Musikalien bestellt und im Benutzerraum des Staatsarchivs Leipzig eingesehen werden. Einschränkungen gibt es in einzelnen Fällen aufgrund des schlechten Erhaltungszustandes, dies betrifft v. a. Teile der Unterlagen zur Schumann-Gesamtausgabe. Auch eine intensivere Reinigung oder restauratorische Behandlung der Musikalien war im Rahmen dieses Arbeitsvorhabens nicht möglich und ist angesichts des Gesamtumfangs und der begrenzten Ressourcen bis auf Weiteres auch nicht zu erwarten. Angestrebt wird hingegen die weitere Verbesserung der Verzeichnung der Musikalien. In vielen Fällen bestünde jetzt auch noch die Möglichkeit, die vorgenommene Ordnung (Zuordnung zu den einzelnen Archivmappen) zu präzisieren. Allerdings steht für die Musikverlagsüberlieferung im Staatsarchiv Leipzig im Umfang von über 700 laufenden Metern lediglich ein knappes Viertel einer Personalstelle zur Verfügung – an den Aufbau von Spezialkenntnissen zu den Gesamtausgaben der Komponisten von Bach bis Wagner ist nicht zu denken.^{1/7} Aufgrund des Status des Bestandes 21081 Breitkopf & Härtel, Leipzig (Privateigentum, lediglich Depositum im D-LEsta) entfällt hier auch die Möglichkeit der Förderung eines Erschließungsprojektes durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Das Staatsarchiv Leipzig ist aber sehr aufgeschlossen für die Zusammenarbeit mit musikwissenschaftlichen Experten und arbeitet auf verschiedenen Wegen an einer sukzessiven Verbesserung der Verzeichnung und Zugänglichkeit des Archivguts von Musikverlagen, das sich „en masse“ in Leipzig befindet.

Thekla Kluttig

- 1 Die übliche Abkürzung für das Staatsarchiv Leipzig ist StA-L. Da im musikwissenschaftlichen Kontext aber gebräuchlich, wird hier das entsprechende RISM-Bibliothekssigel verwendet.
- 2 Besonders umfangreich sind Unterlagen zu den Gesamtausgaben Johann Sebastian Bach, Franz Liszt, Wolfgang Amadeus Mozart und Franz Schubert vorhanden.
- 3 Dazu näher: Thekla Kluttig: Nur Briefe berühmter Komponisten? Archivgut von Leipziger Musikverlagen als Quelle für die Musikwissenschaften, in: *Die Musikforschung* 66 (2013), Heft 4, S. 391–407. Einen Überblick über die

Musikverlagsüberlieferung gibt dies.: Archivgut von Musikverlagen im Sächsischen Staatsarchiv – Staatsarchiv Leipzig, in: *Forum Musikbibliothek. Beiträge und Informationen aus der musikbibliothekarischen Praxis* 33 (2012), Heft 3, S. 13–20.

4 Im Staatsarchiv Leipzig erhalten (wie in vergleichbaren Archiven üblich) alle Verzeichnungseinheiten in einem nach dem Herkunftszusammenhang (= Provenienz) gebildeten Bestand eine durchlaufende Nummer, beginnend mit „1“. Im Magazin liegen diese Nummern pro Bestand in ihrer Reihenfolge, für die Bestellung genügt die Angabe des Bestands und der jeweiligen Nummer der VZE.

5 Zu beachten waren neben den konservatorischen Aspekten sowohl der Ressourceneinsatz (Zeitaufwand, Materialbedarf) wie auch die spätere Möglichkeit einer virtuellen Zusammenführung der Unterlagen zu einzelnen Serien bzw. Bänden.

6 Im Ergebnis des seit 2001 laufenden Personalabbaus im Sächsischen Staatsarchiv steht kein eigenes Personal mehr für solche Aufgaben zur Verfügung. Technische Bearbeitung in größerem Umfang kann daher nur noch durch Drittkräfte erfolgen.

7 Der bereits erwähnte Personalabbau in der Sächsischen Archivverwaltung soll nach derzeitiger Planung des zuständigen Sächsischen Staatsministeriums des Innern bis zum Jahr 2020 fortgesetzt werden. Unter diesen Umständen ist eine Erhöhung der zeitlichen Kapazitäten für dieses Aufgabengebiet nicht realistisch.

Luzern

Die Musikbibliothek der Hochschule führt neu eine umfangreiche Briefsammlung des Komponisten Willy Burkhard (1900–1955) in ihrem Bestand

Willy Burkhard zählt zu jenen Schweizer Komponisten aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts, deren Schaffen auch international die größte Ausstrahlung erreichte. Seine Musik bewegt sich zwischen spätromantischen Ausdrucksformen und der Ausweitung tonaler Mittel weitgehend abseits damaliger avantgardistischer Strömungen. Davon zeugt der Werkkatalog mit einer Gewichtung von Kammermusik und Chormusik, wovon Letztere die großen Oratorien *Das Gesicht Jesajas* (1935) und *Das Jahr* (1941) als Hauptwerke des Komponisten hervorbringt. Geboren 1900 bei Biel, studierte Burkhard Klavier und Komposition in Bern, später unter anderem in Leipzig (Robert Teichmüller und Sigfrid Karg-Elert) und München (Walter Courvoisier). Es folgte eine erste Anstellung als Theorielehrer in Bern. 1933 wurde bei Burkhard ein Lungenleiden diagnostiziert, was andauernde Aufenthalte in den Luftkurorten Montana und Davos nötig machte. Nach der Genesung siedelte er 1942 nach Zürich über, wo er bis zu seinem Tode 1955 am dortigen Konservatorium als Lehrer für Theorie und Komposition tätig war. Unter Burkhard's Schülern sind insbesondere Klaus Huber und Rudolf Kelterborn als Protagonisten der nachkommenden Schweizer Komponistengeneration zu nennen.

Anfang 2014 gelangte die Musikbibliothek der Hochschule Luzern durch eine private Schenkung in den Besitz einer kaum bekannten, da nicht zugänglichen Sammlung von Briefen des Komponisten an die Familie Indermühle. Die rund 180 Briefe und 40 Postkarten aus dem Teilnachlass der Familie geben sich insofern aufschlussreich zu Leben und Wirken Burkhard's, als sie einerseits an enge Vertraute adressiert sind: Fritz Indermühle war ein Freund seit gemeinsamen